

25. Sonntag im Jk B – 22.09.2024

Aus dem Buch der Weisheit 2,1a.12.17-20

Die Frevler tauschen ihre verkehrten Gedanken aus und sagen: Lasst uns dem Gerechten auflauern! Er ist uns unbequem und steht unserem Tun im Weg. Er wirft uns Vergehen gegen das Gesetz vor und beschuldigt uns des Verrats an unserer Erziehung. Wir wollen sehen, ob seine Worte wahr sind, und prüfen, wie es mit ihm ausgeht. Ist der Gerechte wirklich Sohn Gottes, dann nimmt sich Gott seiner an und entreißt ihn der Hand seiner Gegner. Roh und grausam wollen wir mit ihm verfahren, um seine Sanftmut kennenzulernen, seine Geduld zu erproben. Zu einem ehrlosen Tod wollen wir ihn verurteilen; er behauptet ja, es werde ihm Hilfe gewährt.

Aus dem Jakobusbrief 3,16-4,3

Wo Eifersucht und Ehrgeiz herrschen, da gibt es Unordnung und böse Taten jeder Art. Doch die Weisheit von oben ist erstens heilig, sodann friedlich, freundlich, gehorsam, voll Erbarmen und reich an guten Früchten, sie ist unparteiisch, sie heuchelt nicht. Wo Frieden herrscht, wird (von Gott) für die Menschen, die Frieden stiften, die Saat der Gerechtigkeit ausgestreut. Woher kommen die Kriege bei euch, woher die Streitigkeiten? Doch nur vom Kampf der Leidenschaften in eurem Innern. Ihr begehrt und erhaltet doch nichts. Ihr mordet und seid eifersüchtig und könnt dennoch nichts erreichen. Ihr streitet und führt Krieg. Ihr erhaltet nichts, weil ihr nicht bittet. Ihr bittet und empfangt doch nichts, weil ihr in böser Absicht bittet, um es in eurer Leidenschaft zu verschwenden.

Evangelium nach Markus 9,30-37

In jener Zeit zogen Jesus und seine Jünger durch Galiläa. Er wollte aber nicht, dass jemand davon erfuhr; denn er wollte seine Jünger über etwas belehren. Er sagte zu ihnen: Der Menschensohn wird den Menschen ausgeliefert, und sie werden ihn töten; doch drei Tage nach seinem Tod wird er auferstehen. Aber sie verstanden den Sinn seiner Worte nicht, scheuten sich jedoch, ihn zu fragen. Sie kamen nach Kafarnaum. Als er dann im Haus war, fragte er sie: Worüber habt ihr unterwegs gesprochen? Sie schwiegen, denn sie hatten unterwegs miteinander darüber gesprochen, wer (von ihnen) der Größte sei. Da setzte er sich, rief die Zwölf und sagte zu ihnen: Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein. Und er stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagte zu ihnen: Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.

Liebe Brüder und Schwestern!

Während Jesus über seine bevorstehende Passion spricht, haben seine Jünger ganz andere Gedanken: sie fragen sich, wer von ihnen der Größte sei! Jesus erkennt ihre Gedanken und stellt deshalb ein *Kind* in ihre Mitte hin. Das Kind ist eigentlich er selbst, er identifiziert sich mit dem Kind: „Wer das Kind aufnimmt, der nimmt mich auf“, sagt Jesus. Das Kind und ich, wir gehören zusammen; und auch das Kind und der Vater im Himmel, auch *sie* gehören zusammen: „denn wer das Kind aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat“.

Jesus nimmt das Kind in die Arme, er stellt es in die Mitte, d. h. in den Mittelpunkt; und das bedeutet: das Kind ist ihm wichtig - und soll auch den anderen wichtig sein; er bejaht das Kind, er neigt sich dem Kind zu. Nicht die Mächtigen, nicht die Vornehmen und Klugen sind maßgebend, sondern „das Schwache in der Welt hat Gott erwählt, um die Starken zuschanden zu machen“. *Das* sollen die geltungssüchtigen Jünger erkennen.

Jesus, der Sohn Gottes, er selber wählte bei seiner Menscherdung die Gestalt eines Menschenkindes. Jesus will *unten* sein, und *unten* ist er zu finden. Er geht den Weg des Kindes, damit ein neuer *Geist* in die Menschheit hineinkommt, der *Geist Kindschaft*.

Jesus will hier ein *Zeichen* setzen, er will zeigen, dass Gott auf der Seite der Kleinen und Schwachen steht, auf der Seite der Unscheinbaren und Wehrlosen.

Die Einfachen und Geringen werden seliggepriesen; für die Armen und Kranken, und für die Bedürftigen und Sünder – für all *diese* und für alle anderen ist Jesus ein Kind von *Menschen* geworden, damit wir Kinder *Gottes* werden können.

Um all das deutlich *aufleuchten* zu lassen, stellt Jesus ein Kind in den Mittelpunkt. Denn den *Kindern* gehört das Himmelreich, gehört das wahre Leben, das Jesus uns anbietet. Und wer dieses Leben, das Jesus anbietet, nicht so annimmt wie ein Kind, der wird in dieses Leben nicht hineinkommen.

Von diesem Evangelium her erhebt sich nun die Frage, wie es bei *uns* heute um diesen „Geist der *Kindschaft*“ bestellt ist. Die Soziologen sprechen heute vom „*Verschwinden* der Kindheit“. Alles wird immer mehr *verkopft* und *verplant*. Für das *Spielen* scheint selbst für das *Kind* kein Platz und keine Zeit mehr übrig zu bleiben. Unsere Welt voller Waffen und Gewalt steht im krassen *Gegensatz* zum „Geist der *Kindschaft*“. Es gibt zu *bedenken*, wenn gerade in den Wohlstandsländern eine regelrechte Kinderfeindlichkeit zu verzeichnen ist. Ganz zu schweigen von den vielen Abtreibungen von ungeborenen Kindern. Es wäre also ernstlich zu bedenken, wie sehr der „Geist der *Kindschaft*“ im Sinne Jesu in unserer Gesellschaft verloren gegangen ist.

Das Kind in den Mittelpunkt stellen, offen sein für das Kleine, - *das* ist es, was unsere Gesellschaft wieder heil machen und ein besseres Leben ermöglichen könnte. Denn dort, wo wir das *Kind* in die *Mitte* nehmen, wo wir das Kleine und Bescheidene in den Mittelpunkt stellen, da folgen wir *Jesus* nach, da leben wir in *seiner* Gesinnung und nach *seinem* Herzen.

Im *Grunde* ist dieses Evangelium eine Einladung zur *Demut*, nach dem Wort Jesu: „Wer unter euch der Erste sein will, der soll der Letzte und der *Diener* aller sein“. Jesus selbst ist diesen Weg gegangen; sein ganzes Leben war eine „*Karriere nach unten*“, ein Weg zum Kleinen und

Niedrigen, zum Kranken, zum Notleidenden und zum Sünder. Auf *diesem* Weg sind wir berufen, ihm zu folgen. Auf diesem „Weg nach *unten*“ besteht Hoffnung auf eine Besserung bei uns *selbst*, und somit auch auf eine Besserung der Welt und der Menschheit.

So lasst uns heute eine zweifache Bitte an den Herrn richten: Wir bitten um die Großmut, *klein* zu sein und wir bitten um den Mut, *demütig* zu bleiben. Wir denken dabei an das Wort Jesu: „Wer sich selbst erhöht, wer groß sein will und geltungssüchtig ist, wird erniedrigt; wer aber sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB